

Berichte

William Salters Sterling Die Krise unter der Jugend

Unser Anliegen

Wir möchten festzustellen suchen, was im Kern der heute in der Jugend schwelenden Krise liegt. Dabei dienen mir als sichtbares Anzeichen für diese Krise die verschiedenen Protestbewegungen, die für unsere Zeit so typisch sind. Trägt man die Plätze, an denen die Protestbewegungen auftreten, in eine Karte ein, so zeigen sie eine Situation, die man am treffendsten als *weltweiten Protest* bezeichnen kann. Ich behaupte nicht, von mehr als einigen solcher Situationen Kenntnisse aus erster Hand zu besitzen. Daher werden sich meine Erfahrungsbeweise im wesentlichen auf Erkenntnisse stützen, die auf internationalen Treffen gewonnen sind. Doch bevor ich in die direkte Diskussion dieser Krise eintrete, sollten die Begriffe «Krise» und «Jugend» näher erläutert werden.

Nähere Bestimmung unseres Anliegens

Im allgemeinen Wortgebrauch bezeichnet «Krise» eine Situation, in der die normalen Verhältnisse und Zustände erschüttert sind und der übliche Ablauf der Dinge gestört ist. So sprechen wir von Krisen bei Krankheiten, Unfällen, Änderungen im politischen Bereich, sowie im Bereich der Währung. In seiner aus dem Griechischen stammenden Wurzel bedeutet Krise «*Scheidung, Entscheidung*». In diesem etymologischen Sinne möchte ich es in dem vorliegenden Beitrag gebrauchen, jedoch mit der Nebenbedeutung von «Wahl», «Auswahl», «Urteil».

Der Begriff «Jugend» verlangt eine nähere Bestimmung in mehr als einer Hinsicht. Zunächst einmal im Hinblick darauf, daß die Krise in den ständig und aus aller Welt berichteten Protestaktionen greifbar wird – sodann im Hinblick darauf, daß «Jugend» hier in der Hauptsache, wenn auch nicht ausschließlich, studentische Jugend ist. Die studentische Jugend trägt selbst zur weiteren Begründung und Motivierung dieser verallgemei-

nernden Feststellung bei, indem sie sich immer wieder auf Marcuse beruft, der mehr als einmal die studentische Jugend als Speerspitze und Avantgarde von Protest- und Revolutionsbewegungen bezeichnet hat. In Wirklichkeit aber kann von einer solchen Ausschließlichkeit nicht die Rede sein. Man sollte nicht vergessen, daß in besonderen Situationen, wie zum Beispiel bei der Black Power Movement in den USA oder bei den nordirischen Bürgerrechtsbewegungen, viele Nichtstudenten im speziellen Sinne des Wortes beteiligt sind. Doch müssen wir den Begriff «Jugend» noch in einer weiteren Hinsicht spezifizieren, nämlich im Hinblick auf das Lebensalter der in unserem Zusammenhang Gemeinten. «Jugend» besagt hier keineswegs nur die bis 25jährigen. An diesen Protestaktionen sind auch viele physisch bedeutend ältere Menschen beteiligt. Im vergangenen Jahr bewegte sich das Alter der Teilnehmer an den Protestmärschen gegen den Vietnamkrieg und gegen das Verhältnis zwischen den Rassen in England zwischen 15 und 80 Jahren. Die große Mehrheit bestand jedoch in allen Fällen aus Heranwachsenden und jüngeren Erwachsenen, vom Ende des zweiten Lebensjahrzehntes bis zum Anfang des vierten. Nachdem wir den Begriff in seinem Geltungsbereich derart präzisiert haben, sollten wir uns noch vor Augen halten, daß die Jugend, das heißt die Schicht der Menschen unter 25 Jahren, zur Zeit mehr als 50% der Weltbevölkerung ausmacht.

Die zentralen Probleme der Krise

Was liegt im Zentrum dieser Krise der Jugend? Auf der Grundlage von drei Erlebnissen auf internationaler Ebene im Laufe des Jahres 1968 möchte ich folgende Analyse als Teilantwort auf diese Frage anbieten. (Die drei internationalen Ereignisse waren: ein Internationaler Kongreß der Student Power, besucht von Studenten und anderen aus den meisten westeuropäischen Ländern und den USA; eine internationale Studententagung in Finnland, besucht von Studenten aus den größeren Ländern aller Erdteile, einschließlich Studenten aus Osteuropa, wobei zwei Drittel aus der «armen» und ein Drittel aus der «reichen» Welt stammte; ein Gespräch zwischen Männern der Kirche und Studenten aus Frankreich, der Bundesrepublik und Großbritannien mit Beobachtern aus den Niederlanden und aus Schweden, in Berlin).

Analyse: Protestierende Studenten behaupten: a) daß die Menschheit heute im Rahmen einer Weltgesellschaft lebt, in der alle wichtigen Fragen

Fragen von weltweiter Bedeutung sind; b) daß im Bereich, der den Menschen selbst betrifft, diese Fragen von weltweiter Bedeutung der Hunger in der Welt, die Armut in der Welt, das Analphabetentum in der Welt und die Beziehungen zwischen den Rassen sind; c) daß die gegenwärtigen Strukturen der Weltpolitik und Weltwirtschaft imperialistisch und neokolonialistisch sind und zur Verewigung und Vertiefung der vorhandenen Unterschiede zwischen reich und arm führen – nicht allein auf Weltebene, sondern auch auf der Ebene der Nationen und anderer sozialer Einheiten; d) daß die vorhandenen Machtstrukturen in der Weltgesellschaft wie in den lokalen Gesellschaften darauf hinauslaufen, daß die Entscheidungen fernab von der Gesellschaft getroffen werden, mit dem Ergebnis, daß die von ihnen Betroffenen den Prozessen der Entscheidungsbildung entfremdet werden; e) daß diese Entfremdung von der politischen Macht und Entscheidungsbildung gleichermaßen für Entscheidungen im Bereich der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Organisationen, wie für Entscheidungen über langfristige und mit dem Geschick der Gesamtmenschheit verbundene Ziele und Absichten gilt; f) daß die auf Universitäten und anderen Hochschulinstitutionen erworbenen Fertigkeiten technologischer Art ebensogut zur Lösung der wirklichen menschlichen Probleme – Armut, Hunger, Unbildung –, wie zur Verewigung der vorhandenen Kluft zwischen reich und arm dienen können. Das erfordert eine moralische Entscheidung. Doch die, welche im Augenblick die betreffenden Fähigkeiten besitzen oder erwerben, können im wesentlichen nicht ihre Verwendung bestimmen, da sie von den Zentren der Macht und Entscheidungsbildung entfernt sind; g) daß in den nationalen und internationalen politischen wie wirtschaftlichen Strukturen ein grundlegender Wandel nötig ist, damit in einem gewissen Umfang eine Teilnahme der gesamten Menschheit an den Vorgängen zur Bestimmung der Menschheitsziele und den organisatorischen Dispositionen zur Verwirklichung dieser Ziele erreicht wird; h) daß, weil eine solche totale Partizipation für ihre praktische Durchführung einen hochaktiven Menschen erfordert, auch die grundlegendsten Einheiten der Gesellschaft – Familie und Schule – nach einem neuen Modell gestaltet werden müssen, wo sie hierarchische Formen der Autorität verewigen; i) daß sowohl ein höherer Grad menschlicher Tätigkeit als auch ein höherer Grad moralischer Bewußtheit und Empfänglichkeit erforderlich ist zur Schaffung einer gerechten und

barmherzigen Weltgesellschaft, und daß zur Erfüllung dieser Forderung in den am meisten bildungsfähigen Jahren in der Familie und in der Schule die Erziehung der jungen Menschen sich nicht allein auf seine Eigenschaft als vernunftbegabtes Geschöpf beziehen muß, sondern auch auf seine soziale und emotionale Wesenheit; j) daß in der Geschichte Ideologien und Utopien auf die Dauer als Hemmungen des menschlichen Geistes gewirkt haben und daher der Neuaufbau der Welt durch ein ständiges Ringen in unermüdlicher Kritik und Auseinandersetzung – nicht allein in Worten und Theorien, sondern auch in Taten – zustande kommt.

Einige Belege für diese Krisenanalyse

Alles in allem genommen läuft diese Analyse auf eine fast totale Verurteilung der west- und osteuropäischen sowie der nordamerikanischen Gesellschaft hinaus, so wie sie gegenwärtig existieren. Darüber hinaus bedeutet sie aber ebensogut eine Verurteilung vieler, wenn nicht aller sozialer Ordnungen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Unter diesen Umständen halte ich es für notwendig, daß man den Protestierenden gestattet, für sich selbst zu sprechen. «Wirtschaftliche und soziale Unterschiede in der Welt der Entwicklungsländer sind das Ergebnis früherer und heutiger Ausbeutung. Ausbeutung und die Überordnung von Privatinteressen über die öffentlichen Interessen haben die Dritte Welt geschaffen, sowohl innerhalb unserer eigenen Gesellschaft als auch in den früheren Kolonien der westlichen Welt. Die Ausbeutung hat die Tendenz entwickelt, die Kulturen der Dritten Welt zu zerstören, indem sie sie gezwungen hat, unsere Einheitsformen anzunehmen. Die Universitätsausbildung und -erziehung hat die Studenten zur unkritischen Anerkennung ihrer Stellung als gebildete Minderheit erzogen. In der westlichen Gesellschaft liegen Macht und Autorität in der Hand einer kleinen Elite, die durch ihre Stellung als wirtschaftliche und kulturelle Polarisationspunkte zustande gekommen ist. Das Bildungswesen, die Kirche, sowie unsere Massenmedien spiegeln diese Situation wider und helfen durch ihre Zustimmung zu den herrschenden vielfältigen sozialen Zwängen mit, den status quo zu erhalten. Hilfeleistungen dienen oft nur zur Beschwichtigung des eigenen Gewissens und werden als Mittel zur Erhaltung und zum Schutz unserer Establishments verwendet. Allzuoft werden Hilfeleistungen als Gängelband benutzt oder als Ver-

geltung für unfreundliche politische Handlungen oder Kritiken entzogen. Eine Ausbeutung dieser Art stellt eine ständige und unerträgliche Form der Gewaltanwendung dar. Es hat sich noch nicht gezeigt, daß Aktionen der Gewaltlosigkeit gegen ein System wirksam sein können, das entschlossen ist, weder Machtpositionen aufzugeben noch Gerechtigkeit zu gewähren. Der Kampf um die Emanzipation in der Dritten Welt muß als unser Kampf gesehen werden und nicht allein als eine Form des Altruismus, sondern auch als Selbsterhaltung.»¹

In seinem Bericht über die Erlebnisse von Studenten in der Bürgerrechtsbewegung der Vereinigten Staaten schreibt Karen Haberman: «Aus diesen Erlebnissen haben die Studenten zwei neue Kriterien gewonnen zur Beurteilung der Basisinstitutionen dieser Gesellschaft; als erstes – ob die Institution den Armen wirklich eine Wohltat erweist, indem sie ihnen Führung und tatsächliche wirtschaftliche Gewinne und Fortschritte in der persönlichen Freiheit gibt, oder nicht; und als zweites – ob sie den Menschen gestattet, in ihren Beziehungen zu den Mitmenschen menschlich zu sein. Von diesen Kriterien ausgehend haben viele Studenten die Mehrzahl der Hauptinstitutionen der amerikanischen Gesellschaft verurteilt.»² Ein weiteres Zitat kann ebenfalls von Nutzen sein: «Die Studenten der Bewegung für eine demokratische Gesellschaft haben vor etwa einem Jahr eine Erklärung abgegeben, das sogenannte Fort Huron Statement. Die dahinterstehende Absicht ist folgendermaßen gekennzeichnet: «Wir suchen eine Gesellschaft zu bauen, in der jeder einzelne Anteil an der Bildung der Entscheidungen hat, die sein Schicksal mitbestimmen – und die strukturellen Änderungen herbeizuführen, die notwendig sind, um diese Art individueller Partizipation an der Gesellschaft zu erreichen.»»³

Zwischenbilanz

Diese drei Zitate stützen, direkt oder indirekt, die Zehn-Punkte-Analyse der Krise unter der Jugend, die ich oben entwickelt habe. Auf der Grundlage dieser Krisenanalyse lassen sich nach meiner Meinung bisher folgende Schlußfolgerungen ziehen: 1. Die Krise in der Jugend gilt dem Anliegen des Wesens und der Identität der Menschheit. 2. Bei der Krise geht es ferner um den Mangel an Formen wirtschaftlicher und politischer Organisation, die für jedermann Gerechtigkeit schaffen. 3. Die Krise betrifft die offen und verdeckt in den vorhandenen Institutionen der westlichen technologischen Ge-

sellschaft beschlossenen Werte und die Merkmale dieser Gesellschaft, die in die übrige Welt exportiert worden sind. 4. Die Lokalisierung des Protestes zeigt, daß die Krise sich ganz deutlich im Raume der städtischen Zivilisation konzentriert, in dem offenbar ein hoher Grad technischer Planung und sozialer Organisation erforderlich ist. 5. Die Symptome dieser Krise in allen Teilen der Welt zeigen, daß sie überall eine große Anzahl gemeinsamer Faktoren hat, wobei es unterschiedliche Akzentsetzungen entsprechend den jeweiligen örtlichen Bedingungen gibt.

In dieser Weise übersichtlich gemacht, bieten die Analyse und die Schlußfolgerungen allen Grund für eine ernste Aufmerksamkeit. Es ist außerordentlich schwierig, Gegenbeweise gegen die Analyse der Weltgesellschaft zu bringen, wie sie die Jugend entwickelt hat, und der Versuch dazu schafft den Eindruck der Befriedigung über den status quo. Ich glaube kaum, daß dies den Wünschen irgend eines Menschen entspricht, der die Analyse der Ansprüche der Jugend kritisch zu werten bestrebt ist. Daher gilt es, sorgfältig die psychologischen Komponenten der Krisensituation zu betrachten.

Die dieser Krise zugrundeliegenden Ursachen

Wo David Edwards vom Mündigwerden des Menschen handelt, schreibt er: «Der Optimismus wuchs wie nie zuvor in den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts mit ihrer Vision vom Überfluß im Westen...; dieser Rausch hat nun nach Afrika und Asien übergegriffen... Zum ersten Mal in seiner Geschichte wird der Mensch zum überwiegenden Teil Städtebauer. In großen städtischen Ballungsräumen wie Tokio mußte der Mensch sich einer neuen Zivilisation anpassen. Trotz allem Schmutz, den er in den Städten geschaffen, und trotz allem Elend, das er dort erfahren hat, ist der Stadtmensch in zunehmendem Maße unabhängig geworden von den elementaren Kräften der Natur... So entstand der Traum von der Stadt als dem der Würde des Menschen voll angemessenen Platz... Dorfbewohner in der ganzen Welt teilen diesen Traum... Selbst einfache Menschen betrachten heutzutage die Wissenschaft als Magie und Erlösung, die in der Stadt des Menschen die Möglichkeit eines guten Lebens schafft.»⁴ Wenn Edwards recht hat, und ich vermute, er hat es, dann beginnt ein weiterer Aspekt dieser Krise deutlich zu werden. Die heute die Macht und Autorität in fast

allen Bereichen des Lebens ausüben und die im Zusammenhang dieses Artikels als die «Alten» zu betrachten sind, haben ihr Leben damit verbracht, ihren Traum zur Wirklichkeit zu machen. Die Jungen, die diesen Traum nicht geteilt haben, teilen auch nicht den Zauber des Versuches, ihn Wirklichkeit werden zu lassen; aber ohne ihre Kräfte und Fähigkeiten wird die Verwirklichung des Traumes eine Unmöglichkeit. Außerdem sind diese Versuche, die man angestellt hat, um den Traum zu verwirklichen, für die Jungen nicht überzeugend. Tatsächlich sehen die Jungen sich in den Elementen ihrer eigenen Analyse einem Alp gegenübergestellt – einem Alp, den es zu vertreiben gilt. Diese Vertreibung ihrerseits ist ein Alp für die «Alten». Daraus entsteht ganz folgerichtig eine polare Spannung von Haltungen, Verhaltensweisen und Aktionen, die wiederum Teil der Krise ist. Diese polare Spannung verstärkt die Urteile der Jungen über ihre zeitgenössische Gesellschaft, indem sie sie überzeugt, daß letzten Endes selbst die freiheitlichsten Institutionen und Menschen in der Gesellschaft, wenn sie mit der Forderung nach einer Änderung der Verhältnisse konfrontiert werden, unfähig sind, anders zu reagieren, als mit Machtanwendung und Gewalt. Daher gelangen sie zu dem Schluß, alle vorhandene Gewalt und Autorität, jedes geltende Gesetz und jede herrschende Ordnung hänge von der Anwendung von Gewaltmitteln zur Erzwingung der Zustimmung ab. Soweit ich die Dinge sehe, wird ihnen allzuoft bewiesen, daß sie recht haben!

Was steht hinter dieser Ablehnung von allem, was die moderne Stadt darstellt? Auf dieser Ebene kann ich nur in Andeutungen und Hinweisen auf Erkenntnisse und Intuitionen denken und sprechen. Beton und Ziegel, Glas und Metall, Bauholz und Stein sind hart und kalt und nicht selten schmutzig. Wir leben in, auf und unter diesen Stoffen mit unbestimmten Erinnerungen an eine weichere und sanftere Welt von Erde und Wasser, frischer Luft und lebendigen Dingen. Unsere Augen sind ermüdet von Grau und Braun und unwirklichen Färbungen und unsere Ohren taub geworden unter einem ständigen Lärmbombardement. Es fehlt jegliche Poesie und Musik, denn die alten Formen befriedigen nicht mehr und die neuen sind noch nicht geboren. Rhythmus und das Geheimnis der Formgebung hat keinen Platz in der Stadt des Menschen, und doch nimmt man ihr Fehlen wahr durch die Leere, die es schafft. Außerdem ist der Mensch in ihr sehr allein. Die Formen und Strukturen des Lebens sind leer und hohl. Die

Ablehnung der Stadt ist ein Schrei nach Menschlichkeit. Und doch ist diese Ablehnung der Stadt keine Ablehnung, die der Stadt den Rücken kehrt. Die Krise unter der Jugend bedeutet keinen Beschluß, den Weg der Menschheit zurückzugehen. Sie ist vielmehr ein Entschluß, neu zu machen, was der Mensch selbst bereits gemacht hat – die Stadt. Und alles, dem sie sich gegenübergestellt sieht, sagt ihr, daß sie gerade dies tun kann: die Stadt erneuern – oder vielmehr neue Städte bauen, wie neue Städte in diesem Augenblick gebaut werden unter Einschluß alter Weisheit und neuer Erkenntnisse. Die heutige Jugend erbt von den Alten die Auffassung, daß der Mensch seine eigene Zukunft schaffen kann – das ist der für das 20. Jahrhundert wesentliche Optimismus; die Jugend teilt ihn und will Gebrauch davon machen.

Das Urteil in der Krise

Wie bereits gesagt, ruft meine Analyse der Krise unter der Jugend nach unserer unmittelbaren Aufmerksamkeit, und wenn man sie zusammen mit meiner Darstellung der psychologischen Eindrücke des Stadtlebens und der gegenwärtigen Reaktionen der «Alten» betrachtet, so liegt darin vieles, was eine sorgfältige Nachforschung und Auswertung rechtfertigt. In diesem Sinne ist die Krise unter der Jugend eine Krise um Entscheidungen – oder etwas gewagter ausgedrückt: eine Krise um *eine* Entscheidung, die auf der Grundlage der Frage «*Menschheit, wobin?*» getroffen werden muß. Diese Krise unter der Jugend weist zugleich auf zweierlei Entscheidungen hin: auf Entscheidungen über die menschliche Gesellschaft, welche über die aufgezeichnete Geschichte hin vorhanden waren, und auf Entscheidungen über die menschliche Gesellschaft, die neu sind.

Die alten Entscheidungen sind, meine ich, die Entscheidungen, die sich auf die Beseitigung der Versklavung eines Teiles der Menschheit durch den anderen aus dem Organismus der heute im Weltmaßstab gesehenen Menschheit beziehen. Heute geht der Schrei des Herzens nach Gerechtigkeit auf allen Ebenen der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Beziehungen. Die jungen Menschen von heute stehen in einer Glaubensverwandtschaft mit den Kindern Israels in Ägypten und bereiten sich gleich ihren Voreltern in Israel für den langen Weg aus Ägypten ins Land der Verheißung vor. Wenn dieser lange Marsch stattfindet, können die herrschenden Mächte gleich den Herrschern Ägyptens nicht sagen: «Ihr habt uns

nichts gesagt.» Die heutigen Protestaktionen sind die ägyptischen Plagen.

Die neuen Entscheidungen betreffen die Organisation des neuen Lebens in der Stadt, dem Land der Verheißung. Ihr Ziel heißt: bessere Wohnverhältnisse; mehr Schönheit in unseren kleinen und großen Städten; eine Bildung und Ausbildung, die alle Erkenntnisfähigkeiten des Menschen ansprechen und nicht allein die rationalen; Gestaltung und Neugestaltung unseres kulturellen und spirituellen Lebens in einer Weise, daß sie mit den Hoffnungen, Visionen und Erwartungen übereinstimmen, die sich in unserer eigenen menschlichen Geschichte finden. Diese Vorteile sollen für alle Menschen sein und müssen von allen Menschen geschaffen werden. In diesen neuen Entscheidungen müssen alle Menschen aufgerufen werden, an der Aufgabe der Schaffung einer gemeinsamen Geschichte und einer gemeinsamen Kultur mitzuwirken. Bis jetzt ist das Grundgesetz dieser neuen Welt, das Gesetz vom Sinai, noch nicht in Erscheinung getreten. Alte Modelle – Liberalismus, Kapitalismus, Demokratie und totalitärer Kommunismus – werden abgelehnt. Neue Modelle – Maos China und Castros Kuba – werden versuchsweise und kritisch ins Auge gefaßt. Die Reaktionen der Alten den Jungen und der Jungen den Alten gegenüber auf das, was in Wirklichkeit die Krise aller Menschen ist, wird zum Mutterboden, aus dem die neue Welt hervorwachsen wird.

Eine christliche Stellungnahme

Bei all diesen Dingen haben die Christen eine ungeheure Verantwortung. Aus der hebräisch-christlichen Tradition kommt der heutige dynamische Geschichtsbegriff, der die Geschichte als Aufgabe des Menschen ansieht. Wie stellt sich die Krise unter der Jugend in der Optik der christlichen Erfahrung dar?

Ich möchte sechs Punkte bestimmen, in denen eine Ähnlichkeit zwischen der Krise unter der heutigen Jugend und der im Christentum immer gegenwärtigen Krise besteht. a) Eine gleiche ökumenische Sicht – eine Beglückung für alle Völker. b) Ein prophetisches Eintreten für Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit. c) Eine Entschlossenheit, wie bei Abraham, Geschichte zu machen und nicht nur unter der Geschichte und durch sie zu leben. d) Eine Bereitschaft auszuziehen, gleich Abraham, «ohne zu wissen wohin er kommen wird». e) Ein Wunsch, gleich dem Christi, daß das Leben ein Leben in Fülle sein soll. f) Ein Bewußtsein der Verantwortung für die Herrschaft des Menschen über die Welt der Natur und ihre Mittel.

Es kann sein, daß ich zu optimistisch bin. Doch hoffe ich dies nicht, denn ich ahne ein großes Kraftpotential in dieser Krise unter der Jugend.

¹ Auszug aus dem Arbeitsbericht Nr. 5 der abschließenden Plenarsitzung (Amsterdam International Congress on Student Power) bisher unveröffentlicht.

² Karen Haberman, Students who are active (The New Student, veröffentlicht von der Kirchlichen Gesellschaft für College-Arbeit, Massachusetts Institute of Technology, 1967).

³ Harvey G. Cox, Technology and Democracy (Technology and Culture in Perspective, veröffentlicht von der Kirchlichen Gesellschaft für College-Arbeit, Massachusetts Institute of Technology, 1967).

⁴ David Edwards, Religion and Change (London 1969) 21.

Zur weiteren Lektüre:

Cohn-Bendit, Obsolete Communism – the left-wing alternative (London 1968).

Tariq Ali, New Revolutionaries – left Opposition (London 1969).

Bruce Douglass, Reflections on Protest (1967).

Übersetzt von Karlhermann Bergner

WILLIAM SALTERS STERLING

geboren am 15. Mai 1937 in Belfast, Presbyterianer. Er studierte am Magee University College von Londonderry, am Trinity College von Dublin und an der Queen's University von Belfast. Er ist Master of Arts, Diplompädagoge und Sekretär der Gruppe Hochschuldozenten des Student Christian Movement und des Christian Frontier Council in London. Er veröffentlichte mehrere Artikel über die studentische Protestbewegung.